



**CANTON DU VALAIS
KANTON WALLIS**

Département de l'économie, de l'énergie et du territoire
Service du développement territorial

Departement für Volkswirtschaft, Energie und Raumentwicklung
Dienststelle für Raumentwicklung



Kantonales Raumentwicklungskonzept

Entwurf vom 12. November 2012

Grundlage für die Vernehmlassung bei den Gemeinden



Impressum

Verfasserin

Departement für Volkswirtschaft, Energie und Raumentwicklung

Dienststelle für Raumentwicklung

Rue des Cèdres 11

1950 Sion

Tél. 027 606 32 51-50 · Fax 027 606 32 54 · e-mail : SDT-DRE@admin.vs.ch

Projektleitung

Damian Jerjen

Ismaël Grosjean

Sonia Veckmans

Nicolas Mettan

Externe Projektunterstützung

Ernst Basler + Partner AG, Mühlebachstrasse 11, 8032 Zürich

Andrea Meier

Lukas Beck

Dr. Christoph Abegg

12. November 2012, Grundlage für die Vernehmlassung bei den Gemeinden

Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung.....	3
2	Grundsätze der Raumentwicklung.....	5
3	Zukunftsraum Wallis	6
3.1	Das Wallis heute.....	6
3.2	Das Wallis im Jahr 2030	6
4	Raumentwicklungsstrategie	9
4.1	Siedlung	9
4.2	Verkehr und Mobilität.....	11
4.3	Landwirtschaft, Wald, Landschaft und Natur.....	12
4.4	Tourismus und Freizeit	14
4.5	Versorgung und Infrastrukturen	15

1 Einleitung

Der Kanton Wallis steht vor vielfältigen Herausforderungen in der Raumentwicklung. Die Entwicklung der urbanen und ländlichen Teilräume verläuft unterschiedlich dynamisch. Die demographische Entwicklung, die Veränderung der Lebensweisen und der Klimawandel haben einen direkten Einfluss auf den Raum und erfordern Antworten und Neuausrichtungen der Raumplanung. Mit dem Projekt « Raumentwicklung 2020 » (dt2020)¹ beabsichtigt der Staatsrat des Kantons Wallis, im Bereich Raumentwicklung die nötigen Reformen umzusetzen. Ziel dieser Reformen ist es, Grundlagen zu schaffen, damit eine nachhaltige, kohärente und ausgewogene Raumentwicklungspolitik den Wohlstand der Walliser Bevölkerung steigert. Ein neues Instrument der Raumentwicklungspolitik bildet das im Rahmen von « Raumentwicklung 2020 » erarbeitete vorliegende kantonale Raumentwicklungskonzept.

Anlass

Das kantonale Raumentwicklungskonzept ist Bestandteil der kantonalen Richtplanung und dient als Grundlage für die Aussagen und Festlegungen im Richtplan. Der Richtplan formuliert auf operativer Ebene Grundsätze und Massnahmen zu einzelnen Themen und lokalisiert zudem Projekte, die bedeutende räumliche Auswirkungen erwarten lassen.

Verhältnis zum kantonalen Richtplan

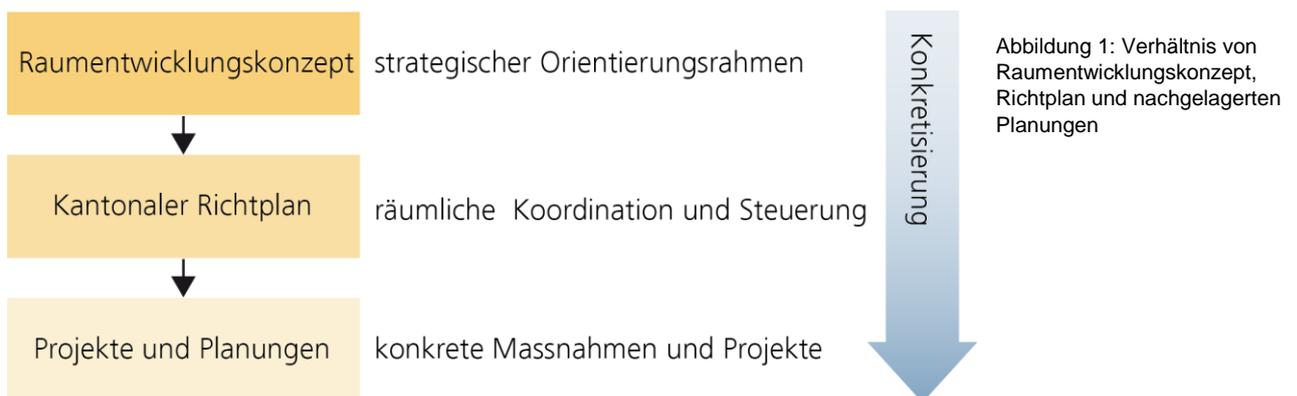


Abbildung 1: Verhältnis von Raumentwicklungskonzept, Richtplan und nachgelagerten Planungen

Das kantonale Raumentwicklungskonzept gibt die Richtung für die räumliche Entwicklung des Kantons und seiner Teilräume vor. Es bildet den strategischen Orientierungsrahmen für die Abstimmung der raumwirksamen Tätigkeiten im Kanton. Das Raumentwicklungskonzept Wallis lässt aber auch bewusst Handlungsspielraum offen für die weitere Konkretisierung der Raumentwicklung in den Teilräumen.

Ziel und Zweck des Raumentwicklungskonzepts

Das Raumentwicklungskonzept besteht aus drei Teilen (siehe Abbildung 2): Den Grundsätzen der Raumentwicklung, dem angestrebten « Zukunftsraum Wallis » und der Raumentwicklungsstrategie. Die Grundsätze der Raumentwicklung (Kapitel 2) sind Basis für alle raumwirksamen Handlungen des Kantons Wallis. Das Kapitel « Zukunftsraum Wallis » (Kapitel 3) skizziert unter Punkt 3.2 « Das Wallis im Jahr 2030 » ein Bild der künftigen Entwicklung in den einzelnen Teilräumen des Kantons. Im Kapitel Raumentwicklungsstrategie (Kapitel 4) werden für die Themen « Siedlung », « Verkehr und Mobilität », « Landwirtschaft, Wald, Landschaft und Natur », « Tourismus und Freizeit » sowie « Versorgung und Infrastrukturen » Handlungsstrategien beschrieben, welche die angestrebte künftige Entwicklung unterstützen.

Aufbau

¹ Das Projekt DT 2020 wurde 2010 eingeleitet und hat zum Ziel, die Instrumente der Raumplanung mit Blick auf die Zukunftsvision Wallis 2030 zu überdenken.

Abbildung 2: Aufbau des
Raumentwicklungskonzepts



2 Grundsätze der Raumentwicklung

Der Kanton Wallis orientiert seine Raumentwicklung an den folgenden vier Grundsätzen:

1. Im Wallis differenzierte, sich ergänzende und miteinander solidarische Räume entwickeln

Der Kanton strebt eine differenzierte Entwicklung der verschiedenen funktionalen Räume an, in Abhängigkeit ihrer Stärken und Schwächen. Um die Komplementarität der ländlichen und städtischen Räume zu stärken sowie den innerkantonalen Zusammenhalt sicherzustellen, fördert der Kanton die Vernetzung der Räume sowie die Zusammenarbeit zwischen ihnen.

2. Lebensraum und natürliche Ressourcen ausgewogen nutzen und schützen

Das Wallis besitzt eine einzigartige Kultur- und Naturlandschaft und ein grosses Potential an erneuerbaren Ressourcen, insbesondere zur Energieproduktion. Die nutzbare Bodenfläche ist jedoch beschränkt. Die grosse Herausforderung des Kantons Wallis besteht darin, ein ausgewogenes Verhältnis zwischen einer dauerhaft positiven wirtschaftlichen Entwicklung und dem ausreichenden Schutz seiner natürlichen Ressourcen zu wahren. Ein gesundes wirtschaftliches Wachstum – in den Bereichen Industrie und Gewerbe, im Tourismus, zur Energieproduktion und in der Landwirtschaft – steht einer rationalen Nutzung der natürlichen Ressourcen gegenüber. Gleichzeitig ist mit dem Boden, insbesondere in der Rhonetalebene, sparsam umzugehen und sind Fruchtfolgeflächen zu erhalten. Offene Flächen sind zu erhalten und der Schutz der einzigartigen Kultur- und Naturlandschaft muss langfristig gesichert werden.

3. Die Verbindung mit und die Offenheit gegenüber den Nachbarräumen stärken

Der Kanton Wallis will die Anbindung und die Offenheit gegenüber den angrenzenden Regionen und den schweizerischen und europäischen Metropoliträumen stärken. Er tut dies, indem er die Anschlüsse an das nationale und internationale Verkehrsnetz und an leistungsfähige Telekommunikationsnetze verbessert. Die Zusammenarbeit mit den Nachbarkantonen und -regionen in den Bereichen welche einen Einfluss auf die Raumentwicklung haben wie Energie, Tourismus und Verkehr ist weiter zu stärken.

4. Überkommunale Zusammenarbeit fördern

Ausgehend von einer räumlichen Realität, welche die kommunalen Grenzen immer häufiger überschreitet, muss der Kanton geeignete Steuerungsmöglichkeiten fördern, indem er neue Organisationsformen auf einer zweckmässigen räumlichen Ebene entwickelt. Ziel ist es, die Entwicklung von flexiblen Zusammenarbeitsstrukturen zu unterstützen, welche den unterschiedlichen Aktionsradien über institutionelle Grenzen hinaus gerecht werden.

3 Zukunftsraum Wallis

3.1 Das Wallis heute

Einzigartige Topographie	Der Kanton Wallis ist geprägt durch seine einzigartige topographische Lage inmitten des hochalpinen Alpenraums. So ist er auf drei Seiten eingerahmt von hohen Bergen. Das Rhonetal als verbindende Achse durchläuft das Wallis vom Rhonegletscher bis zum Genfersee.
Vielfalt an Räumen	Das Wallis zeichnet sich durch eine grosse Vielfalt an Räumen aus. Der Kanton besteht aus attraktiven Berglandschaften mit touristischen Spitzendestinationen, traditionellen Kulturlandschaften mit einer produktiven Landwirtschaft und hervorragend an die Schweizer und europäischen Metropolitanräume angebundene urbane Räume. Jeder dieser Räume hat seine spezifischen Qualitäten. Die Räume ergänzen und unterstützen sich gegenseitig.
Unterschiedliche Entwicklungsdynamiken	Heute konzentrieren sich 70 Prozent der Bevölkerung und ein Grossteil der wirtschaftlichen Aktivitäten im Industrie- und Dienstleistungssektor in den urbanen Räumen der Rhoneebene, auf nur sechs Prozent der Fläche des Kantons. Die hohe Dynamik in diesen Räumen ist eine wichtige Grundlage für die wirtschaftliche Entwicklung des Wallis. Auf drei Viertel des Kantonsgebietes leben heute nur drei Prozent der Bevölkerung. Diese ländlichen Räume entwickeln sich aufgrund ihrer natürlichen Voraussetzungen wirtschaftlich weniger stark, aber mit Ihren imposanten Gebirgslandschaften prägen sie das Bild und die Identität des Wallis wesentlich und spielen eine wichtige Rolle für den Tourismus.

3.2 Das Wallis im Jahr 2030

Auch künftig ist die Vielfalt der Räume eine Stärke des Wallis. Die Dynamik der wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung ist auch künftig nicht in allen Räumen gleich. Eine regionale Wirtschaftsentwicklung und die Solidarität zwischen den Räumen garantieren aber, dass alle Räume attraktive Lebensräume für Mensch und Natur bieten.

Urbane Räume als Motoren der wirtschaftlichen Entwicklung des Kantons	Die <i>urbanen Räume</i> mit ihren städtischen Zentren und den periurbanen Räumen sind die Motoren der wirtschaftlichen Entwicklung des Kantons. In Ihnen konzentriert sich ein Grossteil der Arbeitsplätze und der Bevölkerung. Neben den grundlegenden urbanen Funktionen verfügen die vier Agglomerationen über einen je eigenen Charakter: Die Agglomeration Sion-Sierre ist das Bildungs- Verwaltungs- und Forschungszentrum des Kantons, die Agglomeration Brig-Visp-Naters ist das wirtschaftliche und industrielle Zentrum und Verkehrsknoten des Oberwallis. Monthey-Aigle hat sich als Industriestandort etabliert und Martigny fungiert als Zentrum der Informationstechnologie.
---	---

Die städtischen Zentren und ihr Umland sind eng verflochten und ergänzen sich gegenseitig zu einem vielseitigen urbanen Raum. Die städtischen Zentren zeichnen sich durch eine dichte Bebauung von hoher städtebaulicher Qualität und kurze Wege aus. Wohn-, Arbeits- und Einkaufsnutzungen sind gemischt und liegen in Fussdistanz beieinander. Attraktiv gestaltete öffentliche Räume strukturieren die Siedlung und sind Orte der Begegnung. Die städtischen Zentren nehmen für ihre Umgebung und den gesamten Kanton die Funktionen als

Verkehrsdrehscheiben und Versorgungszentren wahr. Gleichzeitig sind sie Umsteigeknoten um in die Seitentäler und die alpinen Tourismuszentren zu gelangen. Das Umland ist integraler Bestandteil dieser urbanen Räume und mit öffentlichem und Individualverkehr hervorragend an die städtischen Zentren angebunden. Zeitgemässe und dichte Wohnbauten an Haltestellen des öffentlichen Verkehrs fördern die Benutzung des öffentlichen Verkehrs. Während gewisse Gemeinden Wohnstandorte sind, weisen andere auch bedeutende Arbeitsplatzgebiete auf.

Die *Rhoneebene* übernimmt vielfältige Funktionen. Offene, intensiv genutzte Landwirtschaftsflächen wechseln sich mit ökologisch vernetzten naturnahen Gebieten und Siedlungen ab. Die intensive Landwirtschaft verfügt dank fruchtbaren, kompakten Flächen von einer gewissen Ausdehnung über gute Voraussetzungen. Der für den Hochwasserschutz reservierte Gewässerraum an der Rhone übernimmt auch wichtige Funktionen bei der ökologischen Vernetzung und für die Naherholung. Die Siedlung in der Rhoneebene ist kompakt. Wohn-, Gewerbe- und Industriezonen sind so angeordnet, dass Nutzungskonflikte minimiert und das Grundwasser geschützt werden. Die Infrastrukturen zwischen den Siedlungen sind effizient angeordnet. Die Rhoneebene enthält grössere offene und unbebaute Flächen und ist ein abwechslungsreicher Naherholungsraum für die urbanen Räume mit einem breiten Natur- und Freizeitangebot. Ein attraktives Langsamverkehrsnetz verbindet diese Angebote untereinander und mit den urbanen Räumen.

Multifunktionaler Raum in der Rhonetalebene

Der ländliche Raum der *Talflanken und Seitentäler* mit seinen typischen Ortschaften, die sich in traditionelle Kulturlandschaften einfügen, prägt das Bild des Wallis und hat eine wichtige touristische Bedeutung. Die Dörfer zeichnen sich durch kompakte Ortskerne aus, welche die bauliche und kulturelle Identität prägen. Zeitgemässe Bauten fügen sich in die renovierte und umgenutzte alte Bausubstanz ein. Eine lokale Grundversorgung sowie eine gute verkehrliche Erreichbarkeit tragen zur Attraktivität als Wohn- und Arbeitsorte bei. Die lokale Wirtschaft nutzt in optimaler und nachhaltiger Weise die endogenen Potenziale und stützt sich insbesondere auf den Tourismus, die Landwirtschaft, das Handwerk und die Wasserressourcen. Der Agrotourismus und ein auf die Natur und Kultur ausgerichteter sanfter Tourismus ergänzen das Angebot bestehender Wintersportgebiete. Die Kulturlandschaften mit Rebflächen, Alpweiden und Suonen sind geprägt durch die lange Tradition der menschlichen Bewirtschaftung. Sie haben deshalb einen hohen ökologischen und landschaftlichen Wert. Die Bewirtschaftung erhält die abwechslungsreiche freie und bewaldete Landschaft mit hoher Biodiversität und verhindert die ungebremste Ausbreitung des Walds.

Prägende Kulturlandschaften im ländlichen Raum der Talflanken und Seitentäler

Die *Natur- und Kulturlandschaften* zeichnen sich durch einzigartige hochalpine Gebirgslandschaften mit markanten Gipfeln, Gletschern und Wildbächen aus. Sie umfassen auch naturnahe unbewohnte und bewohnte Täler mit Alpen und grösseren bewaldeten Gebieten. Diese Landschaften und ihre Lebensräume werden langfristig erhalten und in Wert gesetzt, namentlich durch regionale Naturpärke, welche wichtige Impulse für die lokale Wirtschaft geben. In ihnen wird die Entwicklung nachhaltiger Tourismusprojekte gefördert unter Berücksichtigung des natürlichen, landschaftlichen und kulturellen Erbes. Die Natur- und Landschaftsräume werden also vor allem für den sanften Tourismus genutzt und enthalten deshalb wenige touristische Infrastrukturen. Die intakten Naturräume sind Repräsentanten für die walliser Identität und spielen eine wichtige Rolle für das Bild des Kantons, wie es in der Schweiz und im Ausland vermittelt wird.

Einzigtiger und identitätsstiftender Natur- und Landschaftsraum

Die *alpinen Tourismuszentren* sind attraktive Spitzendestinationen mit internationaler Ausstrahlung. Die alpine Landschaft ist das Kernkapital dieser Destinationen. Sie bieten ergänzend ein vielfältiges Freizeit- und Kulturangebot an. Die

Alpine touristische Zentren als attraktive Spitzendestinationen

Tourismusinfrastrukturen werden ganzjährig genutzt, Skianlagen sind optimal mit den touristischen Verkehrsangeboten verknüpft. Die Ortszentren sind geprägt durch eine alpine Baukultur, attraktiv gestaltet und laden zum Verweilen und Flanieren ein. Die Tourismuszentren sind ganzjährig belebt und bieten Einheimischen und Touristen eine hohe Wohn- und Aufenthaltsqualität. Die Bewohner und Arbeitskräfte der Tourismuszentren haben Zugang zu attraktivem und finanziell tragbarem Wohnraum. Die Tourismuszentren sind ganzjährig gut an die Knotenpunkte in den städtischen Zentren angebunden.

4 Raumentwicklungsstrategie

Zur Erhaltung und Steigerung der Qualitäten und der Attraktivität entwickelt der Kanton seine räumliche Struktur weiter. Dazu definiert er eine Entwicklungsstrategie in fünf Bereichen. Diese wird in den folgenden Kapiteln erläutert. Für die Umsetzung der Raumentwicklungsstrategie arbeiten Kanton und Gemeinden eng zusammen.

4.1 Siedlung

Funktionsfähigkeit und Bevölkerungsbestand in den Dörfern und Gemeinden in allen Räumen erhalten

Funktionsfähigkeit erhalten

Eine dezentralisierte Grundversorgung wird in allen Räumen angeboten. Diese umfasst neben technischen auch soziale Infrastrukturen. Damit werden die Voraussetzungen für attraktive Wohnstandorte und den Erhalt der Bevölkerung geschaffen.

Die Gemeinden definieren ihre Entwicklungsstrategie, gestützt auf ihre jeweiligen Stärken und Potenziale, die sie in optimaler und nachhaltiger Weise nutzen. Die Massnahmen zum Erhalt der Beschäftigung werden unterstützt, insbesondere im touristischen Sektor (Agrotourismus, Parahotellerie) und durch die Entwicklung der lokalen Unternehmen.

Die gemeinsame Nutzung von Bildungs-, Verwaltungs- und Versorgungsinfrastrukturen wird angestrebt. Innovative Formen der überkommunalen Zusammenarbeit erlauben eine effiziente Nutzung der vorhandenen Infrastrukturen.

Die historischen Ortszentren als Herzstücke und Begegnungsorte in den Gemeinden werden städtebaulich und funktional weiterentwickelt. Die traditionelle Architektur und Kulturgüter werden erhalten, ohne dabei energetisch sinnvolle Veränderungen zu verunmöglichen. Neubauten orientieren sich bezüglich Gestaltung an der traditionellen Baukultur und entwickeln diese weiter.

Wirtschafts- und Innovationsstandorte in den urbanen Räumen stärken

Wirtschafts- und Innovationsstandorte stärken

Gut erschlossene Arbeitsplatzgebiete werden aktiv entwickelt. In den urbanen Räumen werden wirtschaftliche Entwicklungsschwerpunkte an gut mit ÖV erschlossenen Standorten gemeindeübergreifend abgestimmt.

Geeignete Gebiete für neue wirtschaftliche Aktivitäten und kantonal bedeutende Einrichtungen und Nutzungen werden lokalisiert und ihre optimale Nutzung wird gesteuert und überwacht.

Die Industriestandorte sowie die Innovations- und Bildungszentren (The Ark, HES-SO Wallis, Antenne EPFL, etc.) werden in den urbanen Räumen der Rhoneebene konzentriert und entsprechend ihrer jeweiligen Charakteristika entwickelt und gestärkt.

Eine hohe Wohn- und Siedlungsqualität fördern

Hohe Wohn- und Siedlungsqualität fördern

Eine hohe architektonische und städtebauliche Gestaltung der Siedlung wird angestrebt. Diese Qualitäten sind sowohl in urbanen als auch in dörflichen Siedlungen einzufordern.

Eine angemessene Versorgung mit öffentliche Frei- und Grünräumen im Siedlungsgebiet wird sichergestellt. Die Freiräume werden insbesondere in urbanen Gebieten aktiv und attraktiv gestaltet, da sie das Stadtbild prägen und eine wichtige Funktion für die Erholung übernehmen.

Siedlung nach Innen entwickeln

Einer weiteren Zersiedelung entgegenwirken, haushälterisch mit dem Boden umgehen und die Siedlung nach Innen entwickeln

Bestehende Potenziale für eine Siedlungsentwicklung nach Innen (Verdichtung, Umnutzung, Baulücken) werden lokalisiert und mobilisiert. Der Kanton erarbeitet innovative Instrumente, welche den Gemeinden helfen, die Baulandreserven zu mobilisieren, zu bewirtschaften und die Hortung von Bauland zu verhindern. Die Innenentwicklung folgt hohen Qualitätsansprüchen. So wird auf die traditionelle Siedlungsstruktur, bestehende ortsbauliche Qualitäten und eine ausreichende Versorgung mit Grün- und Freiräumen Rücksicht genommen.

Hohe Dichten anstreben

Hohe baulichen Dichten in geeigneten Gebieten anstreben und gleichzeitig öffentliche Räume aufwerten

An geeigneten Stellen, insbesondere in den urbanen Räumen wird eine qualitätsvolle Verdichtung angestrebt. Der Kanton setzt sich dabei einerseits für eine hohe Aufenthaltsqualität im öffentlichen Raum und attraktive Bedingungen für den Langsamverkehr ein. Andererseits sind im Rahmen der Verdichtung auch Frei- und Grünräume abwechslungsreich zu gestalten und naturnahe Flächen zur Förderung der ökologischen Vernetzung zu erhalten.

Die Schwerpunkte der künftigen Siedlungsentwicklung liegen an leistungsfähigen Knotenpunkten des öffentlichen Verkehrs. In diesen Gebieten fördern die Gemeinden das Wohnen und Arbeiten, ermöglichen hohe bauliche Dichten und setzen architektonische Akzente. Auch verkehrsintensive Nutzungen werden an diesen Standorten konzentriert.

Siedlung begrenzen

Die Siedlung begrenzen, um Räume für die Landwirtschaft und die Natur zu bewahren

Die landwirtschaftlichen Flächen und die Naturräume zwischen den Siedlungen werden erhalten. Dazu wird die Siedlung begrenzt. Insbesondere in der dicht besiedelten Rhoneebene werden kompakte Siedlungen angestrebt. Freihaltgebiete sichern die produktive Rolle der Landwirtschaft, unterstützen die Entwicklung von ökologischen Vernetzungskorridoren und dienen der Siedlungstrennung.

Siedlung und Verkehr abstimmen

Die Siedlung und den Verkehr aufeinander abstimmen

Die Siedlungsentwicklung konzentriert sich auf gut mit dem öffentlichen Verkehr erschlossene Standorte. Ein Ausbau des öffentlichen Verkehrs wird bei bedeutenden Siedlungsgebieten mit einer ungenügenden internen Erschliessung durch den ÖV angegangen.

Arbeits- und Wohnnutzungen und die Mobilität werden insbesondere innerhalb der urbanen Räume koordiniert, so dass die verkehrlichen Auswirkungen minimiert werden können. Die Gemeinden achten deshalb bei ihren Planungen auf einen ausgewogenen Nutzungs- und Dichtemix.

Bevölkerung, Tiere, Infrastrukturen und Kulturgüter vor Naturgefahren und technischen Gefahren schützen

vor Gefahren schützen

Die Bevölkerung, die Tiere, die Infrastrukturen und die Kulturgüter werden vor Naturgefahren und technischen Gefahren geschützt.

In erster Linie wird der Schutz mit einer vorausschauenden Planung sichergestellt. Bauliche Massnahmen werden getroffen, wenn die Schadenspotenziale besonders hoch sind und wenn sich das Risiko durch Unterhaltsmassnahmen und oder durch raumplanerische Massnahmen nicht minimieren lässt.

4.2 Verkehr und Mobilität

Die Anbindung an die Metropolitanräume in der Schweiz und Europa stärken

Anbindung an Metropolitanräume stärken

Die Anbindung des Kantons und seiner Räume an die nationale und internationale Verkehrsinfrastruktur wird gesichert und verbessert. Das Ziel sind möglichst direkte Verbindungen von den städtischen Zentren in die Metropolitanräume von Bern, Arc Lémanique, Zürich, Basel und Mailand.

Die wichtigsten Strassen- und Schienenverbindungen sind ganzjährig befahrbar.

Sichere und leistungsfähige Verkehrsanbindung aller Gemeinden an die Zentren des Wallis sicherstellen

Verkehrsanbindung aller Gemeinden an Zentren sicherstellen

Die Anbindung (strassenseitige oder im Ausnahmefall durch Seilbahnen) der Gemeinden in allen Räumen des Wallis an die Zentren ist eine Voraussetzung für deren Funktionsfähigkeit. Deshalb werden eine ganzjährige Verfügbarkeit, eine angemessene Leistungsfähigkeit und eine hohe Zuverlässigkeit dieser Verbindungen sichergestellt.

Die Beeinträchtigung der Siedlungsgebiete durch den motorisierten Verkehr wird minimiert. Die Verkehrsplanung und -lenkung nimmt auf lärmempfindliche Nutzungen Rücksicht.

Die Verbindungen aus dem Umland der urbanen Räume und den Seitentälern zu den städtischen Zentren werden verbessert. Damit können die Verflechtungen zwischen diesen Räumen intensiviert werden.

Ein leistungsfähiges, wirtschaftliches und umweltfreundliches ÖV-Angebot bereitstellen

Leistungsfähiges, wirtschaftliches und umweltfreundliches ÖV-Angebot bereitstellen

Ein attraktives und zum MIV konkurrenzfähiges Angebot des öffentlichen Verkehrs wird zwischen den städtischen Zentren angeboten. Die Vernetzung und wechselseitige funktionale Ergänzung der Zentren wird so gestärkt.

Die Umsteigemöglichkeiten für Pendlerströme werden optimiert. Dazu wird das System des öffentlichen Verkehrs konsequent auf die leistungsfähigen Knotenpunkte ausgerichtet. Dies ermöglicht geringe Umsteigezeiten.

Der öffentliche Verkehr übernimmt in den urbanen Räumen eine wichtige Rolle. Das Angebot des öffentlichen Verkehrs wird so weiterentwickelt, dass er für Pendler zu einer echten Alternative zum motorisierten Verkehr wird. Innerhalb der städtischen Zentren werden direkte Nahverkehrsverbindungen angeboten.

Der öffentliche Verkehr in den Seitentälern wird nachfrageorientiert entwickelt. Ein Grundangebot des öffentlichen Verkehrs wird auch in peripheren Räumen angeboten. In Randgebieten wird mit innovativen Konzepten die Wirtschaftlichkeit des ÖV verbessert.

Die Erschliessung der Tourismuszentren mit dem öffentlichen Verkehr wird verbessert. Der Fahrplan richtet sich an den Touristenströmen aus und stellt über die Knoten in den städtischen Zentren optimale Anschlüsse in die Metropolitanräume sicher.

Kombinierte Mobilität unterstützen

Die kombinierte Mobilität unterstützen

Die kombinierte Mobilität wird gefördert. Die Vorteile von verschiedenen Verkehrsträgern werden so kombiniert, dass neue, gut zugängliche und finanziell tragbare Angebote entstehen. Geeignete Infrastrukturen werden an den Haltestellen des öffentlichen Verkehrs bereitgestellt (Park+Ride, Bike+Ride, Mobility).

Langsamverkehr in städtischen Gebieten fördern

Den Langsamverkehr insbesondere in städtischen Gebieten fördern

In und zwischen den städtischen Zentren werden sichere und direkte Wege und Infrastrukturen für den Langsamverkehr angeboten. Abstellanlagen für Fahrräder werden in den Zentren und an Haltestellen des öffentlichen Verkehrs bereitgestellt.

4.3 Landwirtschaft, Wald, Landschaft und Natur

vielfältige und wettbewerbsfähige Landwirtschaft ermöglichen

Gute Rahmenbedingungen für eine vielfältige und wettbewerbsfähige Landwirtschaft schaffen

Die hochwertigen Landwirtschaftsflächen, insbesondere die Fruchtfolgeflächen werden langfristig für die Landwirtschaft erhalten, um auch künftig die Ernährung der Bevölkerung zu sichern. Im Rhonetal und an seinen Flanken werden die Voraussetzungen geschaffen, damit auch künftig eine innovative, vielfältige und produktive Landwirtschaft betrieben werden kann. Die landwirtschaftlichen Aktivitäten tragen zur Wertschöpfung, der Biodiversität und dem Schutz des Grundwassers bei.

Die traditionellen Kulturlandschaften, wie die Rebberge, Ackerlandterrassen und Alplandschaft werden erhalten und in Wert gesetzt. Sie tragen zum positiven Bild des Wallis und seiner landwirtschaftlichen Produkte bei.

In den extensiv genutzten Landwirtschaftsgebieten werden Synergien zwischen Landwirtschaft und Tourismus gefördert.

Flächen für intensive Landwirtschaft sowie die Natur frei halten

Gezielt Flächen für die intensive Landwirtschaft sowie die Natur freihalten

Insbesondere in der Rhoneebene, wo sich viele Nutzungen konkurrenzieren, eine intensive Landwirtschaft betrieben wird und die naturnahen Flächen knapp sind, werden Siedlungen möglichst kompakt gehalten und gezielt Flächen vor einer weiteren baulichen Entwicklung freigehalten.

Die vielfältige Natur- und Kulturlandschaft erhalten

vielfältige Landschaft erhalten

Die vielfältigen Landschaften des Wallis mit ihren natürlichen und menschlichen Prägungen werden erhalten. Die charakteristischen Eigenarten der unterschiedlichen Landschaften werden weiterentwickelt.

Schutzwürdige Bauten ausserhalb der Bauzonen werden erhalten und in Wert gesetzt.

Die natürlichen Ressourcen werden geschont, damit auch künftige Generationen davon profitieren können. Der unvermehrten Ressource Boden wird besonders Sorge getragen.

Die Ausdehnung der Waldfläche im Berggebiet wird eingedämmt, um die vielfältigen Landschaften des Wallis zu erhalten.

Naturnahe Räume erhalten und deren Qualitäten fördern

naturnahe Räume und schützenswerte Landschaften erhalten

Die ökologische Vernetzung zwischen den naturnahen Gebieten insbesondere entlang der Wasserläufe, Hecken, Wälder, Ortsränder und in den landwirtschaftlich genutzten Flächen wird gefördert. Bei der Planung von Infrastrukturen und der Strukturierung des Siedlungsgebiets wird auf Vernetzungskorridore und deren Funktion Rücksicht genommen.

Regionale Naturpärke schützen langfristig besonders wertvolle naturnahe Landschaften. Die Entwicklung von wirtschaftlichen Aktivitäten und Projekten im Einklang mit der Umwelt wird dort ermöglicht.

Den Wald in seinen unterschiedlichen Funktionen wie Produktion, Lebensraum und Schutz vor Naturgefahren stärken

Wald in seinen Funktionen stärken

Der Wald wird nachhaltig bewirtschaftet, um seine Funktionen, insbesondere die Schutzfunktion gegen Naturgefahren zu erhalten.

Die Rahmenbedingungen für die Verwertung von Holz werden verbessert, um den vermehrten Einsatz der nachhaltigen Ressource «Holz» als Energieträger und Baumaterial zu unterstützen.

Die Biodiversität im Wald wird bewusst gefördert, insbesondere durch die Errichtung von Reservaten.

Die wichtige Erholungsfunktion des Walds insbesondere in der Nähe der Agglomerationen wird gestärkt.

Die Oberflächengewässer bewahren und renaturieren

Gewässer schützen und renaturieren

Die für Fließgewässer und Seen notwendigen Räume werden gesichert und bewahrt. Diese Räume nehmen einerseits eine Schutzfunktion gegen Hochwasser wahr. Andererseits dienen sie auch der ökologischen Vernetzung und der Erholungsnutzung. Stark korrigierte, ausgebeutete oder künstlich gestaltete Gewässer werden revitalisiert. Ziel ist der Erhalt oder die Wiederherstellung ihrer natürlichen, sozialen und Schutzfunktionen.

4.4 Tourismus und Freizeit

ganzheitlichen Tourismus entwickeln und Wettbewerbsfähigkeit der alpinen Tourismuszentren fördern

Den Tourismus in einem ganzheitlichen Ansatz weiterentwickeln, saisonale Schwankungen vermindern und die internationale Wettbewerbsfähigkeit der alpinen Tourismuszentren fördern

Die alpine Landschaft als Kernkapital des Tourismus wird erhalten. Das Natur- und Bergerlebnis steht in den Tourismuszentren weiterhin im Zentrum. Ein ausgeglichenes Verhältnis zwischen den Gebieten mit intensivem Tourismus, den naturnahen und landwirtschaftlich genutzten Räumen, muss sichergestellt sein.

Die Entwicklung der Skigebiete konzentriert sich auf die qualitative Aufwertung und die Modernisierung der bestehenden Infrastrukturen. Die langfristige Wirtschaftlichkeit und Attraktivität der Gebiete steht dabei im Fokus um ihre internationale Wettbewerbsfähigkeit zu fördern. Die Potenziale für die Verbindungen von bestehenden komplementären Skigebieten werden geprüft.

Die saisonalen Schwankungen im Tourismus werden mit einer bewussten Förderung des Sommertourismus vermindert. Dazu wird der Ausbau von vielfältigen Freizeit- und Kulturangeboten unterstützt. Dies ermöglicht die ganzjährige Nutzung der Tourismusinfrastrukturen.

Das dank zahlreichen Thermalquellen hohe Potenzial im Wellness-tourismus wird in Wert gesetzt und nachhaltig genutzt.

Hohe Qualität in Siedlungsgestaltung und Architektur anstreben

Eine hohe Qualität in Siedlungsgestaltung und Architektur in den touristischen Zentren anstreben

Eine hohe Lebens- und Siedlungsqualität in den touristischen Zentren ist Voraussetzung für ihre Attraktivität. Eine attraktive Gestaltung der touristischen Zentren und ihrer öffentlichen Räume wird deshalb vom Kanton aktiv gefördert.

Die alpine Architektur in den Tourismuszentren wird weiterentwickelt und gefördert. Sie prägt die Identität der Bewohner und macht einen Teil des Charmes der Tourismusdestinationen aus.

Der Zweitwohnungsbau in Tourismuszentren und den Bergdörfern wird eingedämmt. Der Kanton setzt sich dabei für eine Erhöhung des Anteils an bewirtschafteten Betten ein. Die Versorgung mit Wohnraum muss in den Tourismuszentren für die einheimische Bevölkerung zu tragbaren Bedingungen möglich sein. Die bestehende Bausubstanz in den Bergdörfern muss sinnvoll erhalten und genutzt, oder vor dem Zerfall abgebaut werden.

über Grenzen zusammenarbeiten

Im Tourismus über die Kantonsgrenzen hinaus zusammenarbeiten

Grenzüberschreitende Tourismusdestinationen und -gebiete setzen eine enge Zusammenarbeit der Akteure voraus. Der Kanton ist bei dieser Zusammenarbeit Türöffner und nimmt eine aktive Rolle ein.

touristischen Sektor mit einem sich ergänzenden extensiven und intensiven Angebot stärken

Das Natur-, Landschafts- und Kulturerbe nutzen, um den touristischen Sektor mit einem sich ergänzenden extensiven und intensiven Angebot zu stärken.

Ein sanfter, auf die Natur und die handwerklichen und kulturellen Aktivitäten ausgerichteter Tourismus wird in den landwirtschaftlichen und naturnahen Räumen gefördert. Er ergänzt das touristische Angebot der bestehenden Wintersportgebiete. Extensive Tourismusangebote wie Wandern und Alpinismus werden speziell gefördert, wobei auf einen rücksichtsvollen und sorgfältigen Umgang mit Natur und Landschaft hohen Wert gelegt wird.

Die Synergien des Tourismus mit der Landwirtschaft werden genutzt im Wissen darum, dass sich diese beiden Branchen in vielen Bereichen ergänzen (z.B. gemeinsame Arbeitskräfte, Absatz regionaler Produkte, Agrotourismus, lokales Handwerk, Nutzung der Kulturlandschaft).

Ein abwechslungsreiches Angebot an Freizeitmobilität bereitstellen

Das Freizeitnetz für den Langsamverkehr wird ausgebaut und stärker mit dem Netz des öffentlichen Verkehrs verknüpft. Eine klare Beschilderung und eine sichere Gestaltung machen den Langsamverkehr für die Freizeit attraktiv.

Die touristischen Verkehrsangebote werden stärker vernetzt. Die Erreichbarkeit der touristischen Zentren mit dem öffentlichen Verkehr ist von hoher Qualität.

abwechslungsreiche
Freizeitmobilitätsangebote
bereitstellen

4.5 Versorgung und Infrastrukturen

Günstige Bedingungen für die lokale und erneuerbare Energieproduktion schaffen

Es werden Voraussetzungen geschaffen, dass die Energieproduktion die Bedürfnisse der Bevölkerung und der Wirtschaft befriedigen kann. Dabei werden die ökonomischen, sozialen und ökologischen Interessen in die Planung einbezogen. Die Energieversorgung aus Wasserkraft, Hauptenergiequelle des Kantons, wird ergänzt durch die Nutzung anderer lokaler und erneuerbarer energetischer Ressourcen (Wind, Biomasse, Solarenergie für Wärme oder Strom, Geothermie,...).

günstige Bedingungen für die
Energieproduktion schaffen

Den Ressourcenverbrauch verringern

Der Ressourcen- und Energieverbrauch der Gebäude wird minimiert. Hohe energetische Standards werden sowohl bei Neubauten als auch bei Renovationen gefördert.

Industrielle Prozesse werden hinsichtlich ihres Ressourcen- und Energieverbrauchs optimiert. Die Abfallmenge wird begrenzt und deren Verwertung wird unterstützt. Recycelbare Rohstoffe werden wiederverwertet.

Ressourcenverbrauch
verringern

Die Ver- und Entsorgungsinfrastrukturen optimieren

Die Produktions-, Übertragungs- und Verteilungsinfrastrukturen für Energie werden so geplant, dass die Leistungsfähigkeit der Energieversorgung optimiert und die negativen Auswirkungen auf die Bevölkerung, die Gewässer, die Natur und das Landschaftsbild minimiert werden.

Der Anschluss an ein leistungsfähiges Telekommunikationsnetz wird sichergestellt. Insbesondere in den städtischen Zentren ist dies Voraussetzung für hochwertige Dienstleistungsbetriebe.

Die Infrastrukturen zur Behandlung von Abwasser und der Abfallverwertung werden erhalten und verbessert.

Die Abbau- und Deponiestandorte werden sorgfältig gewählt. Die abgebauten Materialien werden haushälterisch genutzt. Nach der Nutzung werden die Standorte rekultiviert.

Infrastrukturen optimieren

Ein ganzheitliches Wassermanagement unterstützen

Die sparsame Wassernutzung wird gefördert und die permanente Versorgung mit Trink- und Leitungswasser von hoher Qualität im ganzen Kanton sichergestellt.

Um die hohe Qualität des Grundwassers zu schützen, werden geeignete Massnahmen ergriffen. Das Grundwasser stellt das wichtigste Trinkwasserreservoir für die heutigen und künftigen Generationen dar.

Der Kanton schafft Rahmenbedingungen für eine nachhaltige Wassernutzung durch die Landwirtschaft. Bei der Entnahme von Wasser für die Bewässerung wird auf die natürlichen Funktionen der Fließgewässer und Seen Rücksicht genommen. Die Belastung der Oberflächengewässer und des Grundwassers durch Dünger und Pestizide wird minimiert.

Die Energieproduktion durch Wasserkraft wird nur dort entwickelt, wo Sicherheits- und Umweltinteressen es zulassen.